

# Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

## L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

---

---

### Ein Gedenkblatt an den letzten Tiroler Bartgeier (*Gypaëtus barbatus L.*)

Von Vikt. v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Nachfolgende Blätter verfolgten den Zweck, die Erinnerung an den letzten auf österreichischem — speziell auf Tiroler Boden erbeuteten Bartgeier festzuhalten. Die erste Anregung dazu gab mir der ehemalige Präsident des „Ornithologischen Vereins“ in Wien, ADOLF Freiherr BACHOFEN von Echt. Derselbe hatte beabsichtigt, mein Manuskript in Druck legen zu lassen und jedem Exemplar ein vorzüglich gelungenes Lichtbild des nun im Naturhistorischen Museum in Wien befindlichen Vogels beizufügen. Leider zwangen die exorbitanten Kosten der Drucklegung und der Reproduktion, diesen Plan fallen zu lassen.

Wie wohl nur wenigen bekannt, galt dieses seltene Objekt seit Auflösung des Tiergartens im Wiener Prater, wo es sich zuletzt befand, für verschollen. Weder die letzten Leiter genannten Tiergartens, noch eine Umfrage bei den wissenschaftlichen Instituten und den Präparatoren Wiens wie bei den zoologischen Gärten Deutschlands ergab ein positives Resultat. Da wollte es ein glücklicher Zufall, dass der schon verloren geglaubte Bartgeier bei einer Umordnung der ehemaligen, separat in einem Zimmer des „Naturhistorischen Museums“ aufgestellten Kronprinz Rudolf-Sammlung aufgefunden wurde.

In meiner Arbeit „Ueber das einstige Vorkommen des Bartgeiers im österreichischen Alpengebiete<sup>1)</sup>“ schrieb ich: „zu jenen urwüchsigen Gestalten, die wie eine Erinnerung an längst vergangene, weit zurückliegende Zeiten, wo das Wort Kultur noch ein unbekannter Begriff war, bis in die Gegenwart hereinreichen, gehört neben Wisent, Elch und Steinbock auch der Bart- oder Lämmer-

<sup>1)</sup> J. f. Orn. 65, 1917, II. Bd., p. 268

geier! Er, wenn auch nie so zahlreich, wie es uns die Publizisten früherer Jahrhunderte glauben machen wollen, da schon damals Verwechslungen zwischen dem Fahlgeier und wahrscheinlich teilweise auch dem Steinadler stattfanden, war bis in das achtzehnte Jahrhundert hinein, eine ständige, wenn auch niemals häufige Erscheinung unserer Hochalpen und bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts haben wir durch Belege verbürgte Nachweise seines Auftretens und sogar Horstens in unseren Alpen. Als souveräner Beherrscher des Luftmeeres war sein Jagdgebiet ein gewaltiges und seine Unduldsamkeit gegen Seinesgleichen machen es erklärlich, dass sein Vorkommen ein immer spärliches war, wozu auch die geringe Vermehrung — das Gelege besteht aus einem, seltener zwei Eiern, wovon in letzterem Falle nur eines zur Entwicklung gelangt — das Ihrige beitrug. Mit der Hebung der Jagd in den Hochalpen schlug auch für den Bartgeier die Schicksalsstunde. Büchse, Eisen und später auch Gift sorgten für seine weitere Verminderung, die sich immer rascher vollzog und nur wenige vermochten sich noch in den ödesten, von Menschen kaum betretenen Felswildnissen eine Zeitlang zu erhalten. Ab und zu drangen noch unzweifelhaft verlässliche Nachrichten<sup>1)</sup> über da und dort gesichtete Bartgeier in die Oeffentlichkeit, aber kein Belegexemplar erhärtete diese Angaben und auch die Sammlung des Ferdinandaeums in Innsbruck zeigt in dieser Beziehung eine Lücke. Es war daher geradezu ein ornithologisches Ereignis, als 1881 die erste Kunde von der lebenden Erbeutung eines Bartgeiers auf Tiroler Gebiet in die Oeffentlichkeit drang, den käuflich zu erwerben, dem als Vogelfreund bekannten Kaufmann RERTER in Innsbruck gelang. Dem als Gypaëtus-Forscher rühmlichst bekannten Schweizer Ornithologen Dr. A. GIETANNER<sup>2)</sup> in St. Gallen danken wir über Ort, Zeit und Umstände der Erbeutung die ersten genauen Angaben. Derselbe schreibt: „Der Berg, auf welchem der Vogel im Februar 1881 gefangen wurde, heisst der „Rauhe Kopf“ auf der Kölblalpe, Gemeinde Pfunds. An der Holzgrenze richtete ein Bauer eine sogenannte Mardertrappel für einen Marder auf und gab das Gedärme eines Kalbes als Köder dazu. Als er nach einigen Tagen nachsah, fand er anstatt des Marders den Geier gefangen.“

Der Vogel wurde wie erwähnt, von Kaufmann RERTER in Innsbruck erworben und lebend gehalten. Bei dem Interesse, welches dieses Exemplar beansprucht, halte ich es für angebracht, aus über selben gewechselten Briefen Bruchstücke hier zu reproduzieren. So schreibt mir L. Baron v. LAZARINI unter dem 14. Juli 1882:

„Der Gypaëtus, wohl ein in Tirol sehr seltener Vogel, hat die nun schon 17 Monate währende Gefangenschaft bisher gut ertragen und erfreut sich anscheinend der besten Gesundheit. Gegen-

<sup>1)</sup> Wer sich über das einstige Vorkommen des Bartgeiers im österreichischen Alpengebiete näher informieren will, verweise ich auf meine diesbezügliche Arbeit im J. f. Orn. 1917 und bezüglich Tirol und Vorarlbergs speziell auf die äusserst sorgfältige Zusammenstellung aller erlangbaren Daten in: K. W. v. Dalla-Torre und Fr. Anzinger „Die Vögel von Tirol und Vorarlbergs“ in der „Schwalbe“, XXI, Nr. 4.

<sup>2)</sup> Mitteil. d. Ornith., Nov., Wien, V 1881, p. 45—46.

wärtig ist er noch im Federwechsel und wird sein Halsgefieder jetzt ganz weiss, während dessen Befiederung zurzeit der Gefangennahme braunschwarz war.“ Unter dem 12. August d. J. bemerkt derselbe:

„Beim *Gypaëtus* erstreckte sich die Mauser dieses Jahr nicht auf das ganze Gefieder. Nachdem er voriges Jahr die meisten grossen Federn — Stoss- und Flugfedern — gewechselt, ist dies heuer auf das Halsgefieder beschränkt geblieben und seit lange keine grosse Feder in seiner Behausung gesehen worden. Der Augenring blieb unverändert, war nur weniger feurig, solange das Tier an dem beschädigten Fange litt. Dr. GIRTANNER'S Mitteilungen über diesen Vogel kann ich nur in allem bestätigen und dieselben haben uns auch gewiss sehr geholfen, den Vogel so lange zu erhalten. Die grösste Verschiedenheit in seinem Verhalten ist die, dass er Vögel verzehrt, was die Gefangenen Dr. GIRTANNER'S nicht getan zu haben scheinen.“

Da von Seite des Ornithologischen Vereins in Wien der Wunsch geäussert wurde, den Tiroler Bartgeier auf der im April 1883 abzuhaltenden „zweiten Ausstellung“ vertreten zu sehen, schrieb ich in diesem Sinne an Baron LAZARINI, der darauf folgendes unter dem 29. März 1883 erwiderte:

„Kaum hatte ich meinen ersten heutigen Brief an Dich zur Post getragen, kam ich mit Herrn REITER zusammen, welcher mich ersuchte, Dich zu verständigen, dass er sich schlechterdings nicht entschliessen könne, seine Vögel (Bartgeier und Steinadler) zur Ausstellung (in Wien) einzusenden. Ich kann REITER nicht unrecht geben und habe diese Antwort erwartet. Die Vögel sind mit grosser Sorgfalt und vielen Unkosten bestens gepflegt und beabsichtigt REITER, den Bartgeier seinerzeit auszustopfen und einem vaterländischen Institut zu widmen. Voriges Jahr wurde der Vogel durch Herrn Kommissär KARL FISCHNALER Sr. Kais. Hoheit dem Kronprinzen RUDOLF durch sein Obersthofmeisteramt in uneigennütziger Weise angetragen, die Antwort aber fiel wider Erwarten so ungünstig aus, dass REITER beschloss, den Vogel zu behalten. Man gab vor, schon mehrere *Gypaëtus* zu besitzen: aus den Alpenländern wird wohl keiner dabei sein!“

Dass der Tiroler Bartgeier dem Kronprinzen RUDOLF offenbar als Geschenk angeboten, vom Obersthofmeisteramt aber mit der Begründung abgelehnt wurde, dass schon mehrere Exemplare vorhanden seien, befremdet mich, da ja der Kronprinz ein ganz besonderes Interesse an Raubvögeln, speziell an so äusserst seltenen Exemplaren jederzeit bekundete.

Wie aus folgenden Zeilen ersichtlich, kam schliesslich der Bartgeier doch noch in Wien zur Ausstellung.

„Gegen mein Vermuten wäre REITER nicht so ganz abgeneigt, seinen *Gypaëtus* auszustellen, doch nur unter der Bedingung, die wahrscheinlich niemand eingehen wird. Er verlangt Garantie, dass der Vogel nicht ruiniert wird, beste Verpflegung findet und Uebernahme der Transportkosten. Der Vogel ist sehr rein gehalten und im Gefieder nur unbedeutend abgestossen, kann jederzeit, wenn ihm ein Unglück zustösst, ausgestopft werden. Hauptsächlich dieser

Punkt ist es, den REITER im Auge hat. Wir wissen in keiner Sammlung in Tirol einen ausgestopften im Lande gefangenen oder erlegten Bartgeier und REITER will seinen seinerzeit einer Sammlung tirolischer Vögel einverleiben, was mir eben schon bekannt war und weshalb ich schon gleich an dem Gelingen Deines Vorhabens zweifelte.“ (Bar. L. v. LAZARINI in litt., 29. III. 1883.)

„Wider Erwarten hat der Ornithologische Verein in Wien es übernommen, alle Kosten für die Ausstellung des REITER'SCHEN Gypaëtus und Steinadlers zu tragen. Die Vögel sind daher heute in Begleitung ihres Wärters von hier abgegangen. Ich wünsche von Herzen, dass sie wohlbehalten in Wien ankommen und den gehegten Erwartungen entsprechen. Für in Gefangenschaft gehaltene Raubvögel sind sie gewiss selten rein erhalten. Dem Verein dürften ziemlich hohe Kosten erwachsen, wohl hauptsächlich deswegen, weil die Vereinbarung und Vorbereitung erst so spät getroffen wurde, dass die Vögel fast knapp vor der Ausstellung erst anlangen werden. Wenn Du nach Wien kommst, sehe Dir den Bartgeier bei der Fütterung an, hauptsächlich beim Verschlingen von Kitzfüssen. Wenn Du dem Begleiter meinen Namen nennst, wird er Dir bereitwillig mit Auskünften dienen. Der Mann hat die Vögel längere Zeit versorgt und ist mit dem Gypaëtus ziemlich vertraut. Hoffentlich wird es an Rauhfutter, bezw. solchem mit Haar und Haut oder Federn nicht fehlen.“ (Bar. L. v. LAZARINI in litt. 5. IV. 1883.)

„Der Gypaëtus ist unversehrt wieder hier eingelangt und hat sein mittlerweile renoviertes Haus bezogen. Es hat uns gefreut, dass der Vogel in seinem Aussehen beinahe gar nicht gelitten hat.“ (Bar. L. v. LAZARINI in litt. 21. IV. 1883.)

Der Bartgeier wurde schliesslich vom Wiener Vivarium erworben, wo ich ihn noch zum letztenmal sah. Mit dem Eingehen des Vivariums und schliesslich auch des Tiergartens im Prater, wohin er zuletzt gelangte, hören alle Nachrichten über das weitere Schicksal des Bartgeiers auf. Da Kaufmann REITER die Absicht hatte, den Vogel nach seinem Eingehen einer Tiroler Sammlung einzuverleiben, so frug ich bei Beginn meiner eingangs zitierten Arbeit bei Herrn Universitätsprofessor Dr. K. v. DALLA-TORRE in Innsbruck an, ob sich das REITER'SCHE Exemplar in der Sammlung des Ferdinandeums befinde, wie ich es vermutet und war daher erstaunt, eine verneinende Antwort zu erhalten. Wohin war nun dieses seltene Objekt gekommen, war jetzt die Frage, die ich durch eine sehr ausgedehnte Umfrage zu lösen hoffte, was sich aber nicht erfüllte. Die wichtigsten Personen, die Aufschlüsse zu geben am ehesten in der Lage gewesen wären, waren die letzten Leiter des Vivariums Herr Dr. FRIEDR. KNAUER und des Tiergartens Herr E. PERZINA und Dr. RICH. GOLDBAUM. Die beiden Ersten kamen meinem Ersuchen in zuvorkommendster Weise entgegen, wie deren abgeschlossene Korrespondenz bezeugt; doch über das schliessliche Schicksal des Vogels vermochten auch sie nichts zu sagen. Dr. GOLDBAUM blieb auf wiederholte Anfrage stumm. Da weiters eine Umfrage bei den Wiener Präparatoren, wissenschaftlichen In-

stituten und den zoologischen Gärten im Auslande ergebnislos verlief, galt der letzte Tiroler Bartgeier als endgültig verschollen.

Die beiden vorerwähnten Schreiben lauten:

„Auf Ihre gestern (8. XII. 1920) eingelangte Karte erlaube ich mir, in aller Eile zu erwidern, dass wir den Bartgeier von REITER angekauft haben, wenn ich mich recht erinnere, um 100 Gulden. Er lebte im Vivarium von 1888 bis 1894, von wo ich ihn dann in den Tiergarten am Schüttel hinübernahm, wo er, als ich im Jahre 1896 von der Direktion zurücktrat, noch lebte. Das Vivarium und der Tiergarten wurden noch bis 1902 fortgeführt. Bei meinem Rücktritte machte ich auf den Wert des Fingertiers und des einen Bartgeiers auch im toten Zustande ausdrücklich aufmerksam; trotzdem ist es bezüglich des ersteren nur einem glücklichen Zufall zu danken, dass der Kadaver noch rechtzeitig in die richtigen Hände kam und ZUCKERKANDEL die grosse Monographie über Chirmys schreiben konnte: ich wohnte nämlich noch einige Zeit im Vivarium, so konnte mich der Nachwächter, der mir, so oft ich nachts heimkam, über das Befinden des Tieres berichten musste, davon in Kenntnis setzen, dass das Fingertier schon seit voriger Nacht tot im Käfig liege, worauf ich sofort meinen Nachfolger mit ein paar Zeilen nochmals aufmerksamer machte, von welchem wissenschaftlichen Werte der Kadaver sei; leider war das Gehirn für die anatomische Untersuchung nicht mehr brauchbar. Wenn es wirklich das alte Bartgeierexemplar und nicht das jüngere ist, das nun aufgefunden worden (an dem Zehendefekt zu erkennen), so wäre dieser Kadaver also doch nicht unverwertet geblieben. Der Ablieferungstag (das Museum müsste ja wissen und vorgemerkt haben, wann das Objekt übernommen wurde) gäbe ja beiläufig den Todestag des Vogels. Ich kann nur Ihre Fragen dahin beantworten, dass wir den Vogel im Herbst 1888 erhalten, gekauft, nicht geschenkt, dass er 1896 noch am Leben war. Eine Zeichnung des Vogels von STEFAN habe ich in „Naturhistoriker“, IX. Jahrg., Nr. 5 gebracht: diese Nr. bringt auch zwei auf diesen Bartgeier sich beziehende Artikel. Ich habe in verschiedenen Zeitschriften über dieses Gypaëtus-Exemplar kürzere und längere Mitteilungen gemacht (so in meiner Abhandlung: „Wie alt werden Tiere?“ in „Himmel und Erde“ (Berliner Urania XXII, 4), einige Notizen in „Schwalbe“ während meiner Redaktion. Ein Zufall will es, dass ich erst vor drei Tagen aufgefordert wurde, in einem Wiener Tagblatte über Tierseltenheiten, die irgendwie mit Wien in Beziehung standen, Mitteilungen zu machen: ich werde da unseres Bartgeiers nicht vergessen.“ (Dr. FRIEDR. KNAUER in litt., 8. XII. 1920.)

„Ich kann Ihnen leider über den Verbleib des Tiroler Bartgeiers des Wiener Tiergartens keine Auskunft geben. Als ich 1898 von Wien abging, war derselbe sowie zwei noch nicht ausgefärbte Exemplare spanischer und griechischer Herkunft — beide von GIRTANNER bezogen — im besten Wohlsein vorhanden. Am ehesten wird Ihnen Herr Dr. RICH. GOLDMANN-Wien, der damals Kurator und eigentlicher Leiter des Gartens war, Auskunft geben können, möglicherweise auch Herr AD. SCHUMANN. Ich denke, derselbe dürfte

noch in Sofia am dortigen Zoologischen Garten sein und kam nach mir als Inspektor an das Vivarium. Sollten diese Beiden nichts wissen, so würde sich wohl eine Rundfrage an die Direktionen der zoologischen Gärten Deutschlands empfehlen; denn in einen solchen dürfte der Vogel wohl gewandert sein nach Auflösung des Gartens, denn dass er eingegangen, wenigstens schon damals, ist doch wohl bei der Lebensfähigkeit dieser Tiere nicht anzunehmen. Der Vogel ist leicht kenntlich, da ihm von einem Fusse einige Krallen oder Zehen, so genau erinnere ich mich nicht mehr, fehlten, welche ihm beim Fange im Schlageisen verloren gingen.“ (E. PERZENA, in litt., 24. IV. 1917.)

Nachdem nun der letzte Tiroler Bartgeier endgültig abgetan und jede Hoffnung auf seine Wiederauffindung geschwunden schien, war es keine geringe Ueberraschung, als unter dem 29. Sept. 1920 eine Karte des Direktors des Naturhistorischen Museums in Wien, Herrn Prof. Dr. L. LORENZ Ritter v. LIBURNAU einlangte, welche mir die Wiederauffindung des Vermissten meldete. Es ist hocheifrig, dass dieses für die „Ornis austriaca“ so wertvolle Stück der Wissenschaft erhalten bleibt.

Wann der Vogel verendete, lässt sich, wie mir Herr Regierungsrat O. REISER mitteilt, nicht ermitteln, weil er von unbekannter Hand konserviert, zuerst in die Räume des Geflügelzucht-Vereins im Prater, dann von dort in die „Zoolog.-botan. Gesellschaft“ und endlich in das Laboratorium des Hof-Museums im Erdgeschoss gelangte, wo er unbeachtet jahrelang stand. Bezüglich der Auffindung des Bartgeiers im Kronprinzenzimmer schreibt mir Frhr. A. BACHOFEN VON ECHT, dass nach Auflösung des „Ornithologischen Vereins“ dieses kostbare Stück seiner Obhut anvertraut wurde und er es selbst in das Kronprinzenzimmer gebracht habe, der ihm als der passendste Aufbewahrungsort erschien. Auch die Vögel haben ihre Schicksale!

Tännenhof b. Hallein, 1. Juni 1921.

## Le Vautour barbu dans les Alpes.

Par † A. Ghidini, Genève.

Le *Gypaëtus barbatus*, L. ne niche plus sur les Alpes, que dans les hautes vallées du bassin occidental au Po: le long de la faite hydrographique Po-Rhône: les montagnes des bassins au Royal et du Var. Dans les vallées de la Stura di Demonte (Alpes maritimes) il niche régulièrement sur les domaines des chasses à chamois de la Couronne. On en a tiré et capturé plusieurs, ces dernières années et une paire y nicha encore ce printemps. Dans les vallées de la Doire Ripaire un couple a été tiré en 1907. Dans celles de la Doire Baltée, le dernier sujet a été tiré le 28 octobre 1913 à 2500 mtr. de hauteur, par un chasseur d'Aoste, Ms. Paganoni, qui fit en suite, cadeau de l'oiseau à la section locale du C. A. Italien.